

Interview mit Anja Riediger

Dann fangen wir mal an. Aber mit der Christianstraße. Da habt ihr gewohnt von 2009 bis 2011. Wer hat da alles gewohnt?

Frau Riediger:

Wir haben da zu dritt gewohnt. Mein Freund und mein Sohn. Und ab und zu der Sohn von meinem Freund. Aber nur am Wochenende.

Und wieviele Zimmer? Und wie groß?

Frau Riediger:

Wir hatten vier Zimmer. Und, ich habe gerade nochmal geguckt, 137 qm hatte das.

Okay, 137. Von 2009 bis 2011. Wie war die Wohnung in Schuss, als ihr da eingezogen seid?

Frau Riediger:

Die Wohnung war in einem sehr guten Zustand. Alte Türen, schöner Holzfußboden. War alles in Ordnung. Sah gut saniert aus. Es waren die alten Türen. Und die Stuckdecken waren so vervollständigt offenbar, das ist ja nicht alles alter Stuck. Das war ganz fetter Stuck, also Monster-Stuck. Riesen-Erdbeeren, Engel; also ganz dicker. Und das war auch der Grund, wieso wir da eingezogen sind. Dass wir da reingeschritten sind und da hat mein Freund gesagt: Das sieht aber gut aus.

Das kann ich bestätigen. Wie seid denn ihr da dran gekommen, weißt du das noch? War das über Makler?

Frau Riediger:

Ja. Ich habe ja vorher in der, mein Gott, Gustav-Adolf-Straße, weiß die Nummer nicht mehr, gewohnt. Nur mit meinem Sohn. Und dann sind wir zusammengezogen, mein Freund und ich. Und da haben wir eine Vierraum-Wohnung gesucht. Im Viertel möglichst. Und dann haben wir ein bisschen was uns angeguckt und haben so ein bisschen was gesehen, was so brettchensaniert war, wo die alten Türen nicht mehr drin waren oder so geteilte Etagen. Das war nicht so schön. Oder auch in der Hinrichsenstraße, heißt das Hinrichsen-? Oder noch eine vorher, wie heißt denn die andere, die andere parallel noch davor?

Frege-?

Nein, oder es war auch Gustav-Adolf-), nur weiter ins Viertel rein. Da war klar, dass wir das Auto nirgends unterkriegen, weil da noch weniger Parkplätze waren. Und da sind wir dann in der Christianstraße gelandet. Über den Makler.

Genau. Und ich sehe gerade in dem Mietvertrag, es gab auch einen Balkon; und es gab sozusagen separat Klo und Bad.

Ja, weil wir das jetzt gerade nicht mehr haben mit dem separaten Klo, habe ich das vergessen. Stimmt, Gäste-WC.

Heizung war ganz normale Zentralheizung?

Frau Riediger:

Ja.

Und wie war so die Struktur in der Christianstraße? Also, wie war die Eigentümerstruktur und wie war die Mieterstruktur? Und gab es auch welche, denen das gehörte und die da drin gewohnt haben?

Frau Riediger:

Also, es waren alles Mieter, die nach der Sanierung eingezogen waren. Also, es gab keine alten Hasen, die das schon ganz lange kannten, das Haus. Also gut, es waren da, glaub ich, zwei Familien drin, die schon sechs oder sieben Jahre da drin gewohnt haben nach der Sanierung. Und es waren also alles Mieter und es gehörte so einer GbR. Ich habe das erst später, als die das geteilt haben, das Haus, und verkaufen wollten, mitgekriegt, dass das verschiedene Eigentümer sind, irgendwo im Westen. Ich habe das vergessen, wo die saßen. Und die hatten halt eine Hausverwaltung und die war unser Ansprechpartner. Es waren alles Mieter.

Und wie sah es im Garten aus?

Frau Riediger:

Ja der Garten von der Christianstraße ist ganz was Besonderes. Nämlich ein ganz großer Garten, ganz weit rein, in dem so Parzellen abgeteilt waren. Also theoretisch gab es zu jeder Wohnung so ein Gärtchen. Mit so Hecken und einem Rasenstück und in der Mitte war so ein kitschiger Pseudo-Springbrunnen, wo gar kein Wasser angeschlossen war, aber der aussah, wie ein Springbrunnen und links und rechts so Hecken. Also, so ein bisschen barock und das mündete an so einem Grillplatz, so einem kommunalen. Da waren drumrum so Hecken, da stand man so im Grünen, das war wirklich sehr schön. Und bei unserer Wohnung da fehlte ... Irgendwie war das mit diesem Gartenstück nicht gelöst, das gehörte nicht dazu oder irgendwas war da. Jedenfalls hatten fast alle Parteien dort so ein Gartenstück.

Abgetrennt durch Hecken?

Frau Riediger:

Abgetrennt durch Hecken. Das war besonders schön. Manchmal machen die ja so Zäune oder irgendwelche Jägerzäune, Maschendraht. Und das waren eben Hecken, das war sehr schön. Und so ein bisschen schräg. Wir haben zu so einer Einweihungsfeier uns dann feierliche Sachen angezogen und haben uns komisch fotografiert an diesem Springbrunnen. Weil das aussah, wie im Park.

Und die Leute haben den Garten aber genutzt?

Frau Riediger:

Na, nein. Also es gab zwei oder drei Parteien, die haben den Garten ganz viel genutzt. Die mit kleinen Kindern im Erdgeschoss, die andere Erdgeschosswohnung auch. Und dann gab es so ein, zwei andere

Parteien, die immer mal in dem Garten zu sehen waren. Und dann habe ich immer versucht, so ein Gartenhandtuch irgendwie abzukriegen. Und das ist mir aber nicht gelungen. Also selbst die, die ihre Gartenhandtücher niemals benutzten, haben mir nicht gestattet, dort zu graben, auf ihrem Handtuch. Die haben mich angeguckt, als würde ich ihnen was; das ging nicht.

Und die unten haben den Garten auch deswegen genutzt, weil sie direkten Zugang hatten, nehme ich an?

Frau Riediger:

Ja.

So, und dann habt ihr da zwei Jahre gewohnt und wärt eigentlich auch gerne länger wohnen geblieben?

Frau Riediger:

Genau. Also, es lief eigentlich alles richtig gut. Die Wohnung ist sehr schön gewesen. Große Küche, Essplatz, heller Südbalkon, draußen halt mit dem Hof. Und dann kriegten wir Post von der Hausverwaltung, dass das Haus verkauft werden soll. Einzeln. Also dass das Haus geteilt wird und dass die Mieter auch die Wohnungen kaufen könnten. Dann kriegte ich immer Post von einem Makler, der mir das ausrechnete, dass ich jetzt, ich glaube eine Rechnung war für 9 Euro mehr im Monat, die Wohnung kaufen könnte. Also so ... und wenn die Miete ..., und wenn der Kredit ... und so. Das war aber damals soviel Geld, dass ich dachte: Oh nein, das machst du jetzt nicht.

Das war sozusagen eine Eigentümergemeinschaft, die alles loswerden wollte und auch nicht an einen, sondern an viele. Das heißt, die Option, wenn man gesagt hat, nein ich kaufe nicht, ...

Frau Riediger:

... dann war klar, dass man dann ausziehen muss, wenn die Wohnung verkauft wird. Weil, die haben das schon so kommuniziert, dass sie glauben, dass sie vor allem an Eigennutzer verkaufen. Also die Variante, an Kapitalanleger zu verkaufen und man bleibt einfach drin, die bestand nicht. Sondern entweder du kaufst sie oder du ziehst aus. Und da kamen dann doch relativ schnell Leute, die die besichtigt haben, die Wohnung. Und dann ging es eben ewig drum, zu welchen Bedingungen wir jetzt ausziehen. Weil, gefühlt waren wir gerade erst eingezogen. Ich hatte natürlich keine Lust, wieder alles zusammenzupacken und wieder alles anzumalen. Ich hatte auch viel farbig gestrichen und das sollte wieder alles weiß, jedenfalls habe ich das gedacht. Und das endete dann so, dass wir die Wohnung nicht streichen mussten/sollten, noch die Küche mitkriegten, weil die sollte sowieso rausgerissen werden für die neuen Eigentümer, und den Umzug bezahlt kriegten.

Wieviele Mietparteien waren denn da? Pro Stock zwei?

Frau Riediger:

Pro Stock zwei. Also ich würde sagen, zehn. Und von den zehn Parteien hat nur eine Familie die Wohnung gekauft. Und alle anderen sind nach und nach ausgezogen. Die haben wir dann auch regelmäßig getroffen bei Wohnungsbesichtigungen im Viertel. Bei den anderen Vierraum-Wohnungen, da trafen wir zum Beispiel immer Nachbarn aus dem Haus.

Und der Grund ist, dass es eben Leute waren, die wollten einfach Mieter bleiben?

Frau Riediger:

Die wollten Mieter bleiben. Oder auch eine Familie zum Beispiel aus dem Haus mit zwei kleineren Kindern, die waren also der Meinung, das sei viel zu teuer, was die wollten für die Wohnung. Und hätten sich zwar vorstellen können, was zu kaufen, aber nicht zu dem Preis. Die haben sich dann woanders was gesucht.

*Quadratmeterpreis wirst du nicht mehr wissen, können wir aber nachgucken.
Weißt du noch, was ihr Miete bezahlt habt?*

Frau Riediger:

Das können wir nachgucken. Ich glaube 2. Seite oben.

Hier, 7,99. Das ist wahrscheinlich kalt?

Frau Riediger:

Genau, das ist kalt. Also, wir haben ungefähr 1.000 Euro warm bezahlt. Und die wollten haben Kaufpreis für die 140 qm 227.000 Euro. Was das immer heißt pro Quadratmeter.

Genau, das können wir ja ausrechnen. 137 qm, 227.000 Euro. Und hier: Witzigerweise stehen noch 143 qm im Mietvertrag.

Frau Riediger:

Das heißt ich habe immer viel zu viel Miete gezahlt. Für 6 qm mehr.

*Also, du hast auf jeden Fall für 6 qm mehr Miete bezahlt.
Und dieses Angebot, also den Umzug zu bezahlen, mit der Küche, das haben die natürlich nicht nur euch gemacht, sondern auch anderen?*

Frau Riediger:

Genau. Aber es waren, wahrscheinlich normal, harte Verhandlungen. Ich habe ja in meiner Naivität gedacht, wenn die mir das einmal sagen, dass die das bezahlen, machen die das auch. Dann kam aber das Geld immer nicht. Das heißt zum Schluss musste ich noch eine Freundin einschalten, eine Anwältin, die dann wieder mit dieser Verwaltung sich zoffte. Bis dann das Geld kam, das dauerte wirklich ewig.

War das auch so ein Staffelangebot, wenn Sie ganz schnell gehen, bezahlen wir mehr ...

Frau Riediger:

Ja, ich glaube ja, genauso war das.

... wenn Sie länger bleiben, dann weniger?

Frau Riediger:

Was ist denn das hier?

Das sind schon so Finanzierungsangebote.

Frau Riediger:

Das war ja hier noch weniger.

130 qm.

Frau Riediger:

Was? 130 qm, 114. 214.000.

Na, dann haben sie nochmal nachgemessen.

Frau Riediger:

Ja, es gab so ein Staffelangbot. Wenn Sie gleich ... Ach hier, genau.

Ah ja, da haben wir es. „Für den Fall eines Auszuges zahlen die Vermieter an die Mieter folgende Beträge beim Auszug bis 31.12. ...“. Da müssen wir mal gucken, von wann das Schreiben ist, 9.000 Euro, dann bis Ende Januar 8.000, 7.000, 6.000 bis Ende März. Okay.

Frau Riediger:

Und ich habe das wann gekriegt? Ende Oktober kam das und man hätte quasi sofort ausziehen müssen, bis Ende Dezember, um jetzt hier ... Und ich kann mich auch daran erinnern, dass diese Summen dann gar nicht mehr gezahlt wurden später. Also wenn du jetzt, so wie das bei uns war, etwas länger überlegt hattest und nicht jetzt schon im Oktober denen ein Datum sagen konntest, haben die dann gesagt, ja, wir fühlen uns nicht mehr gebunden an das Angebot, weil das ist ja jetzt vorbei. Ich glaube, die haben dann auch gemerkt sozusagen, wenn du sowieso ausziehst, wir werden schon ausziehen; ob die uns da jetzt ..., was die uns da zahlen. Und ich müsste nochmal nachgucken, was wir dann überhaupt gekriegt haben, aber auf jeden Fall gab es ...

... sowas wie Sachleistungen Küche und dann hier noch ...

Frau Riediger:

Was war denn das hier? Schadensersatz 2.500 Euro.

Dann seid ihr ausgezogen. Eine einzige Familie ist geblieben. Und zwar die unten links. Richtig?

Frau Riediger:

Genau, unten links.

Und alle anderen sind Neumieter, aber nach deiner Kenntnis ...

Frau Riediger:

Alle anderen sind Eigentümer.

Ach sind Eigentümer? Okay. Also richtig Selbstnutzer, okay.

Frau Riediger:

Also, das war das, was ich aus dem Haus noch gehört habe. Weil dann so das „Übliche“ passiert. Das war ja erst relativ locker: Was ihm Haus steht oder auf dem Hof steht, und wir hatten auch zusammen so eine Biergarnitur und irgendwelches Zeug im Hof stehen, das war dann irgendwie nicht mehr so einfach. Soll das nicht hier sein? Der Keller war immer feucht, welche Türen auf und zu sein dürfen, war dann eine Debatte.

Ja. Ist die Hausverwaltung dieselbe geblieben, weißt du das?

Frau Riediger:

Nein, das weiß ich nicht.

Gut. Dann kommen wir mal zu einem davor. Gustav-Adolf-Straße, Hinterhaus. Das ist, auch wenn uns jetzt die Nummer nicht einfällt, wieviel neben der Blindenschule?

Frau Riediger:

Quasi im Nachbarhaus.

Im Nachbarhaus, links. Wenn man vor der Blindenschule steht, links daneben das Haus.

Frau Riediger:

Links daneben. Man konnte da auch so draufgucken von dem Hinterhaus.

Weißt du noch, wie du das gekriegt hast; in welchem Zustand das war?

Frau Riediger:

Ja. Na, du warst ja auch dabei bei der Besichtigung.

Richtig.

Frau Riediger:

Und eigentlich hast du mir eingeredet oder hast du mich bestärkt, ich solle die Wohnung nehmen. Da bin ich dir auch sehr dankbar. Die Wohnung war auch saniert, in so einer Art Hochparterre. Also, da gab es im Erdgeschoss eine Wohnung, die stand aber immer leer. Und die hatte eine große Terrasse zum Hof und das war der Hit.

Riesen-Terrasse.

Frau Riediger:

Riesen-Terrasse. Da dran ein großes Wohnzimmer, eine kleine Küche und noch zwei Zimmer. Und die hat mir sehr gefallen wegen der Terrasse. Obwohl die Terrasse war ja Nordost und ich hatte vorher Süd-Balkon. Und da musste die ganze Bepflanzung umgestellt werden, weil die ganzen Sonnenpflanzen dort eingingen, bis auf eine Klematis und den Wilden Wein hat es keiner überlebt. Ja, das war dort sehr schön zu wohnen, weil wir auch fußläufig ganz nah zu unseren alten Bekannten in der Lortzingstraße waren, was ja auch nur um die Ecke ist. Das war auch ganz nah. Und durch die Terrasse und die großen Fenster von dem Wohnzimmer war das auch richtig schön.

Sanierung war ...?

Frau Riediger:

... eher so normaler Standard. Ich kann mich nicht erinnern zum Beispiel an alte Türen oder sowas. Das war eher normal. Wer weiß, was da früher drin war? Das war ja so ein Kutscherhaus. Und wer weiß, wie so ein Kutscherhaus früher wirklich aufgeteilt war. Also da waren dann zwei Wohnungen pro Etage, zwei kleinere Wohnungen. Also kleinere, das hatte vielleicht 70 qm, ich weiß nicht mehr genau. Und da waren halt zwei auf einer Etage und da wohnten vier Parteien in so einem Hinterhaus. Da lief man so über den Hof, da standen leider Gottes Autos in dem Hof, war halt kein Garten mehr. Ja, aber ich hatte die Terrasse.

Und das Hauptproblem waren die hohen Nebenkosten durch die Isolierung?

Frau Riediger:

Ja, das war schon kalt an die Füße. Weil drunter wohnte keiner und dann war dort der Eingang. Und dann gab es dort immer mal Stress um die Hausverwaltung. Ich weiß nicht mehr genau, wer sich da mit wem gezoft hat. Also, ich wusste, wer der Eigentümer ist. Auch Familie ... in, ich sag jetzt mal Tübingen, ich hab es vergessen. Und die hatten für diese Wohnung irgendwie absurderweise zum Schluss einen anderen Hausverwalter als andere Leute in dem Haus. Zum Beispiel als im Vorderhaus. Und dann ging es immer mit der Nebenkostenabrechnung drunter und drüber. Aber was mich nicht davon abgehalten hätte, da zu bleiben, wenn ich nicht mit meinem Freund zusammengezogen wäre. Weil das war schon schön da einfach.

Und vom Preis her wirst du dich nicht mehr erinnern. Aber im Zweifel war es ...

Frau Riediger:

... ungefähr nicht viel anders.

Das Hauptproblem waren die Nebenkosten?

Frau Riediger:

Die Nebenkosten waren höher. Also schon in der Christianstraße: Und jetzt wohnen wir in der Fregestraße im 3. Stock. Das ist schon was ganz anderes, wenn alle drumherum heizen. Kalte Füße.

Diese hast du auch über den Makler gekriegt?

Frau Riediger:

Ja.

Und dann gehen wir noch eins zurück – Lortzingstraße. Kein altes Haus, oder?

Frau Riediger:

Doch, es war ein altes Haus. Aber die Lortzingstraße, die war ganz klassisch ganz bald nach der Wende billig saniert. Da waren ganz scheußliche weiße Brettchen-Türen drin. Aber sowieso im

Dachgeschoss, wo früher gar keine Wohnungen waren. Und das Tolle an der Wohnung war auch eine große Dachterrasse.

Und ihr hattet eine Treppe in der Wohnung?

Frau Riediger:

Genau, das war so eine Maissonette-Wohnung. Und das ist ein ganz großes altes Geschäftshaus mit einem ganz steilen Dach, wo halt dann quasi zwei Etagen Dach waren. Und dann hatten wir da drei Zimmer. Unten eins und Küche und Bad. Und dann diese Wendeltreppe, Maissonette-Treppe, hoch und da waren noch zwei Zimmer und ein Bad. Und das war schon anders saniert als zum Beispiel die Christianstraße. Das war offensichtlich früher, wo man einfach ratzfatzt einfach schnell was saniert hat.

Also da gab es, ich erinnere mich, im Flur keine ... Der Flur sah aus wie so ein 70er-Jahre-Neubau. Die Wohnungstüren, da war ja sozusagen nichts original. Das war alles sehr funktional; es gab auch keinen Stuck, kein Schnörkel. Unten drinnen ist immer was gewesen?

Frau Riediger:

Unten waren halt zu der Zeit schon lauter Praxen. Es gab nur Wohnungen unter'm Dach; und unten waren Ärzte, Anwälte. Und da gab es, wenn ich mich nicht falsch erinnere, doch noch alte Türen. Ich kannte auch die eine Arztpraxis. Das waren eben auch hohe Räume und Flügeltüren und die gab es halt da unter dem Dach nicht. Das war ja alles neu. Und das zog auch unheimlich; also isoliert war das quasi nicht. Da stand die Kerzenflamme waagrecht an der Terrassentür.

Und es waren auch die Dachschrägen noch richtige Schrägen mit Kippfenstern und nicht Gauben, also nicht so herausgearbeitete Gauben?

Frau Riediger:

Nein, es waren keine Gauben. Ich glaube, es waren Kippfenster.

Und da wart ihr auch nicht der Erstbezug, als ihr da eingezogen seid? 2000.

Frau Riediger:

Nein.

Sondern das war dann schon eine ganze Weile saniert.

Frau Riediger:

Genau. Und meine Nachbarn, die dort die Hausmeisterfunktion sozusagen hatten, hier die Schiporeits (**Name richtig?**), es kann sein, dass die schon nach der Sanierung eingezogen sind, die waren da halt immer, nach der Sanierung. Ich glaube, dass das da ganz oft so war, dass da komplett das wechselte, das Volk, was wohnt.

*Wie ist denn das überhaupt, wenn man jetzt die ganzen Häuser so durchgeht, gibt es viele Leipziger so in der Umgebung? Also, weil du jetzt bei Schiporeits (**Name richtig?**) gesagt hast, immer.*

Frau Riediger:

Also, da in der Lortzingstraße das waren Leipziger, die da neben mir wohnten, also zwei Familien. In dem nächsten Haus auch. Und jetzt, also Christianstraße, auch. Aber in der Christianstraße waren auch schon sogenannte Zugereiste. Eine Partei zum Beispiel, die haben sich dann ein Haus gebaut, so ein Stadthaus in der Feuerbachstraße. Das waren keine Ur-Leipziger, sag ich mal. Das hat sich schon gemischt. Ich glaube, bei diesen Häusern mit diesen Riesen-Wohnungen, die jetzt auch teurer sind, da haben wir hier auch immer mal drüber gesprochen, dass, wenn man jetzt aus so einer westdeutschen Großstadt kommt, sich wundert, für „wie wenig“ Geld man so eine Etage mieten kann. Und unsereins findet es immer viel Geld, weil du immer denkst, das hat das mal an Miete gekostet.

Wohl war. So, dann machen wir jetzt noch die Fregestraße. Also jetzt.

Frau Riediger:
Jetzt.

Wieviele Zimmer sind das jetzt?

Frau Riediger:
Jetzt sind es wieder vier.

Wieder Makler? Also über den Makler bekommen?

Frau Riediger:
Nein, das war eine Annonce von einer Hausverwaltung. Und als wir uns dann da gemeldet haben, haben die uns erst abgesagt, weil die Wohnung, auf die wir uns gemeldet hatten, war schon wieder weg. Aber die haben gesagt, da zieht jemand aus, Etage soundso, gehen Sie doch mal gucken. Und da haben wir die Vormieter noch kennengelernt, die auch klassisch was gekauft haben oder gebaut haben. Also das scheint so ein Muster zu sein. Wenn ich hier so eine Riesen-Burg bewohne für 1.000 Euro und noch mehr, dann kann ich ja auch was kaufen oder was bauen. Und das war so. Vor uns wohnten drin Musiker. So ein Musikerpaar, auch mit zwei Kindern. Das ganze Haus ist voller Familien mit Kindern, jetzt die Fregestraße. Bis auf ein kinderloses Paar haben alle dort mehrere Kinder. Wir sind, glaub ich, die einzigen, die nur eins haben.

Und sag noch wieviel Quadratmeter und was ihr bezahlt.

Frau Riediger:
Ich glaube, jetzt sie ist ein bisschen kleiner als die Christianstraße. 120 vielleicht. Und es ist ein bisschen teurer. 1.200 warm.

Und Eigentümer ist einer für das ganze Haus oder gibt es verschiedene?

Frau Riediger:
Ich glaube einer. Aber der Verwalter sitzt im Westen. In dem Haus selber ist eine Wohnungsverwaltung, die auch immer die Schlüssel hat. Wenn aber irgendwas ist, muss man in Kassel oder was, das hab ich schon wieder vergessen, anrufen. Und der ist der Vertreter der Eigentümer. Wer das genau ist, weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass ich den mal angerufen habe, ob die jetzt auch ihre Wohnungen verkaufen wollen. Weil wir diese Wohnung besonders schön finden. Die würde ich auch kaufen, wenn ich sie kaufen könnte.

Aber?

Frau Riediger:

Aber sie wollen sie nicht verkaufen.

Soll vorkommen. Das heißt, das sind jetzt in 14 Jahren vier Wohnungen gewesen. Und alle im Viertel. Und du kamst ja aus Dresden. Ist das Zufall, hat das was mit dem Viertel zu tun? Wie würdest du überhaupt dieses Viertel charakterisieren?

Frau Riediger:

Na, wir sind in die Lortzingstraße gekommen durch die Nähe zum Bahnhof. Mein damaliger Mann hat in Halle gearbeitet und musste jeden Tag fahren. Und da gab es so eine Art Kreis um den Bahnhof, wie man da hinkommt und wie schnell man da hinkommt; und da war die Lortzingstraße fußläufig. Und dann bin ich immer umgezogen quasi wieder im Radius von der Lortzingstraße. Durch meinen Sohn, der dort seine Pseudo-Oma und –Opa behalten hat. Und ich brauchte immer eine Kinderbetreuung und da so ein bisschen Hilfe, und da sind wir immer im Rayon geblieben. Und was ich schön finde und das ist ja auch so ein wichtiger Charakterzug, ist halt schon die Nähe zum Zentrum; dass man halt zu Fuß überall hinkann. Und die alten Häuser mit den schönen Altbauwohnungen und dem Park daneben, also, als Jakob noch kleiner war, Spielplatz oder Kindergeburtstag oder Zoo.

Spielplatz war dann da, wenn man da bei dem Liviaplatz über die Brücke geht?

Frau Riediger:

Ja, der Elefantenspielplatz oder vorne am Teich, irgendwie Stöckchen reinwerfen, drei Enten aufscheuchen. Am Zooschaufenster vorbeilaufen, Giraffen angucken.

Ja. Gibt es einen Lieblingsplatz?

Frau Riediger:

Nein. Lieblingsplatz als Platz gemeint oder als Ort?

Ort.

Frau Riediger:

Nein.

Gab es irgendwelche Geschäfte, die es nicht mehr gibt? Oder was hat sich da verändert? Gibt es irgendwie einen klassischen Weg vom Bäcker zu dem und dem Konsum oder wie ist das so?

Frau Riediger:

Naja, weil man ja faul ist, ist so alles, was so direkt drumrum ist, das, wo man so hingehet. Ich kaufe zum Beispiel immer bei diesen Konsums ein.

An der Waldstraße?

Frau Riediger:

Waldstraße, der kleine. Oder vorne Jahnallee. Und als wir noch in der Christianstraße gewohnt haben, in der Goyastraße. Das einzige, was gerade nicht funktioniert, finde ich, dass es keine Drogerie mehr gibt. Es gab ja diesen Schlecker auf der Waldstraße.

Genau.

Frau Riediger:

Und das ist echt doof, da muss man eigentlich immer in die Stadt.

Ja.

Frau Riediger:

Ich habe ja so ein bisschen gehofft, dass sich da jemand selbständig macht.

Stimmt, es gibt keine Drogerie mehr. Sonst irgendwas, was neu entstanden ist?

Frau Riediger:

Ach, ich habe schon so das Café mal ausprobiert von den französischen Damen da, hier das Schokoladen-Café. Und hier beim Bacco.

Na, das ist sicher was, was sich in den letzten 14 Jahren geändert hat, dass diese Waldstraße belebt wurde.

Das da wirklich irgendwas ist. Und es ist ja immer noch relativ wenig dafür, dass hier relativ viele Leute wohnen, die bestimmt auch Geld ausgeben, aber absurderweise wahrscheinlich nicht hier. Ich weiß nicht, wo die hingehen.

Außer zum Eismann.

Frau Riediger:

Außer zum Eismann. Ich meine, klar, also ich kann zu Fuß einkaufen. Ich gehe in den Bio-Laden.

Post, Ärzte.

Frau Riediger:

Postfrau, hier Zeitungsfrau auf der Waldstraße, die ja auch Briefmarken hat. Und dann marschier ich manchmal noch zum Ost-Fleischer auf der Jahnallee.

Jetzt gibt es den neuen dazu.

Frau Riediger:

Genau, da war ich noch gar nicht. Also mit den Kneipen, das fände ich schon schön, wenn sich das erhält. Weil es gab mal so eine Phase auch in der Zeit, da hatte ich das Gefühl, da macht mal einer auf und wieder zu. Ich weiß nicht, ob die sich hier halten.

Der Blumenladen ist relativ neu. Tschaikowski-/Ecke Hinrichsenstraße. Den gab es noch nicht vor 14 Jahren.

Frau Riediger:

Der schöne mit den gebauten Sträußen?

Und gegenüber war mal eine Galerie, erinnere ich mich. Jetzt ist das Architekturdings da.

Frau Riediger:

Also mit den Geschäften, das scheint nicht so einfach zu sein.

Was würdest du gerne am Viertel verändern?

Frau Riediger:

Also, ich fände es schön, wenn es sich noch mehr belebt. Mehr Läden oder Kneipen, so normales Zeug. Also, wie gesagt, eine Drogerie. Ich meine, klar gibt es einen Schuster vorne auf der Jahnallee. Was fällt mir noch so ein? Also, man findet schon alles – bis auf die Drogerie. Tja, was würde ich verändern? Also was Lebenspraktisches: Mit diesen Autos. Jetzt sind ja fast alle Häuser saniert, große Wohnungen, Familien. Viele haben zwei Autos. Die stehen ja hier quasi in Doppelreihen in manchen Straßen abends. Das finde ich echt nicht schön, wenn die dann so sich ballen. Aber das ist schon klar, dass nur bei Neubauten, die sowas wie Tiefgaragen bauen können. Das geht ja jetzt gar nicht, man kann es ja jetzt nicht erfinden.

Ja. Aber es ist natürlich ein Problem.

Frau Riediger:

Ja, und es wird sich natürlich auch so verändern, dass auch die Neubauten – das ist ja ziemlich teuer, was da so gehandelt wird – das natürlich jetzt die Leute, die hier neu herziehen, das sind wahrscheinlich am allerwenigsten alte Leipziger, die aus dieser Gegend kommen., sondern natürlich eine bestimmte Schicht. Das zieht es ja nach sich. Das ist eben ein Nachteil, dass du nicht so eine gemischte Struktur hast.

Ja.

Frau Riediger:

Also ich kenne niemanden, der hier einen alten Mietvertrag hat oder noch in einem unsanierten Haus wohnt oder so. Oder es gibt keine Studenten oder keine jungen Leute, die sich irgendwelche Wohnungen teilen. Vielleicht ab und zu mal.

Weißt du noch, wo wir da mal bei der abenteuerlichen Sanierung waren? Weißt du? Na, wo die Sanierung so komisch war. Wo dieser eine Typ in dem Zimmer lebte mit den 1.000 Computern, aber ohne Fenster.

Frau Riediger:

Ja, stimmt.

Das war auch, wo wir gedacht haben, das kann doch nicht sein, dass es in dem Viertel noch so rumpelige ...

Frau Riediger:

Das waren so in den 90er Jahren kleingehackte Etagen, die auch irgendwie jetzt noch bezahlbar sind. Kleine Wohnungen, wo noch – ich sag mal so - wo noch normale Leute wohnen. Auch ohne Aufzug, wenig Nebenkosten. Und die werden hier irgendwann mal gar nicht mehr wohnen.

Ja. Der eine Typ im Jogginganzug. War das auch Gustav-Adolf-Straße? Der da alleine lebte, wo die Frau nicht mehr da war. Also ein paar gibt es noch, aber du hast natürlich Recht, auch hier in dem Haus alles junge Leute. Also alles neue Leute.

Und gibt es irgendwas, was dir einfällt, was der Verein machen sollte, was du dir vom Verein wünschen würdest? Irgendwelche Ideen?

Frau Riediger:

Naja, zum Beispiel, also ich fände es gut, wenn es Leute gibt, die sich mit der Geschichte von dem Viertel auskennen und auch mit Denkmalpflege und so was, dass die, wenn sie mitkriegen, dass irgendwo saniert wird oder dass irgendwo verkauft, neu gebaut wird, dass da mal jemand anruft und sagt, hallo, was ist da. Zum Beispiel hier vorne, mein Gott, wie heißt die Adresse? Vorne, Richtung Arena, das ist, glaub ich, Frege-1 und 3, Frege- 2 und 4, das ist noch unsaniert. Da habe ich nämlich zum Beispiel mal geklingelt oder mich bemüht um irgendeine Wohnung, weil da ist es auch so, da gab es Mietergärten. In so einem Carree und das ist meines Erachtens so angelegt gewesen. Also auch schon so gebaut. Und die, die das jetzt sanieren, wollen das jetzt natürlich zubauen, damit sie noch mehr Wohnungen dort bauen. Und ich habe immer mit meiner Naivität gedacht, das steht doch bestimmt unter Denkmalschutz. Also, dass die Anlage im Ganzen geschützt ist. Aber jetzt zoffen sie sich darum, ob nur das Haus mit bestimmten Attributen geschützt ist oder der Garten dazugehört. Und ich würde glauben, dass so ein Verein, wenn da Leute sind, die sich so ein bisschen auch um die Geschichte kümmern oder sich da auskennen, da eher mal eine Auge vielleicht drauf hat. Weil sie sich dafür interessieren, dass man mal wen anruft oder sich darum kümmert. Also, ich habe auch mal eine Führung gemacht. So jüdische Geschichte im Viertel, das fand ich gut. Das habe ich da gesehen am Bürgervereinsausgang. Wer hier wo gewohnt hat und das finde ich schon verdienstvoll, also sich darum zu kümmern, so ein bisschen kulturhistorisch, was hier war.

Deswegen machen wir auch das Interview.

Frau Riediger.

Genau. Obwohl ich ja nicht so besonders kulturhistorisch bin.

Macht ja nichts. Du bist eben lebendige Geschichte.

Frau Riediger:

Ein lebendiger Mieter.

Genau. Okay. Vielen lieben Dank.

Das war übrigens das Interview Katja Wildermuth mit Anja Riediger.

Die ganzen Unterlagen sind da.